

Fichtner, Ferdinand; Wittenberg, Erich

Article

"Europäischer Konjunkturausgleich ohne Mehrbelastung": Sechs Fragen an Ferdinand Fichtner

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand; Wittenberg, Erich (2012) : "Europäischer Konjunkturausgleich ohne Mehrbelastung": Sechs Fragen an Ferdinand Fichtner, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 44, pp. 16-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67548>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Ferdinand Fichtner,
Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik
am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Europäischer Konjunkturausgleich
ohne Mehrbelastung«

1. Herr Fichtner, um Konjunkturunterschiede der EU-Mitgliedstaaten zu harmonisieren und die Eurozone zu stabilisieren, schlagen Sie Transfersysteme, wie zum Beispiel eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung für den Euroraum vor. Welche Idee steckt dahinter?
Die Idee ist, dass durch ein automatisches Transfersystem Konjunkturdivergenzen zwischen den Ländern im Euroraum ausgeglichen werden. Wir schlagen vor, dass man ein Transfersystem einführt, zum Beispiel eine europäische Arbeitslosenversicherung. Diese führt zu automatischen Finanzflüssen zwischen einem Boomland und einem Land, das sich in der Rezession befindet.
2. Würde eine europäische Arbeitslosenversicherung nicht zu einem permanenten Transfer von den reichen zu den Krisenländern der EU führen? Eine europäische Arbeitslosenversicherung stellt in unserem Konzept auf eine maximale Bezugsdauer von einem Jahr ab. Jeder Arbeitslose, der nach einem Jahr noch nicht wieder im Job ist, fällt aus dieser Arbeitslosenversicherung automatisch wieder raus. Das führt dazu, dass permanente Transfers zwischen Ländern auf ein Minimum reduziert werden. Es ist allerdings nicht vollständig auszuschließen, weil es Länder gibt, in denen die kurzfristige Arbeitslosigkeit strukturell bedingt höher ist, zum Beispiel durch Saisonarbeit in der Tourismusbranche. Das ließe sich aber durch zusätzliche Stellschrauben auch in unserem System verhindern.
3. Müssten nicht auch die Regeln, die über den Bezug von Arbeitslosengeld entscheiden, auf europäischer Ebene gleichgeschaltet werden? Die Arbeitslosenversicherung, die wir vorschlagen, ist nur als Basisabsicherung gedacht. Wenn den nationalen Regierungen dieses Absicherungsniveau nicht ausreicht, können sie zusätzliche Absicherungen etablieren und auf diese Weise die Bezugsdauer oder auch die Höhe der Auszahlungen für ihre Bürger erhöhen. Allerdings besteht ein gewisser

Vereinheitlichungsbedarf, der aber nicht so groß ist, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat.

4. Bräuchten wir dann ein europäisches Arbeitsamt? Nein, ein europäisches Arbeitsamt wäre nicht notwendig, weil die nationalen Sozialversicherungssysteme weiter genutzt werden können. Das heißt, dass in Deutschland die Bundesagentur für Arbeit weiterhin für Einnahmen und Auszahlungen zuständig wäre und sich zu einem Teil bei einem europäischen Fonds refinanzieren würde.
5. Welche zusätzlichen Lasten würden für Europas Arbeitnehmer und Arbeitgeber entstehen? Die Gesamtbelastung würde gleich bleiben, solange das Auszahlungsniveau dieser europäischen Arbeitslosenversicherung vergleichbar ist mit dem Auszahlungsniveau der nationalen Arbeitslosenversicherung. Aber das wäre nach unserem Konzept der Fall.
6. Würde eine europäische Arbeitslosenversicherung nicht den Anreiz mindern, Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit konsequent in Angriff zu nehmen? Man könnte befürchten, dass eine solche europäische Arbeitslosenversicherung dazu führt, dass die nationalen Regierungen sich nicht mehr in dem Maße bemühen, Arbeitslosigkeit abzubauen, weil letztlich jemand anders dafür bezahlt. Dadurch, dass wir die Arbeitslosenunterstützung auf ein Jahr beschränken, besteht dieser Anreiz aus unserer Sicht kaum noch, weil strukturelle und langfristige Arbeitslosigkeit ohnehin der Bereich ist, wo die nationalen Regierungen am meisten bewirken können. Im Bereich der kurzfristigen Arbeitslosigkeit ist durch politische Stellschrauben nicht so viel zu bewegen. Da wird mit dem Abbau der Arbeitslosigkeit eher Schindluder getrieben, indem beispielsweise Beschäftigungsprogramme aufgelegt werden, die scheinbar die kurzfristige Arbeitslosigkeit reduzieren, de facto aber nicht wirklich eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation mit sich bringen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Dr. Guido Baldi
Christoph Große Steffen

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.